

Marie und das magische Amulett

Gymnasium Lerchenfeld
Lerchenfeld 10
22081 Hamburg
Frau Aktas
Klasse 5 e



Es war einmal eine Prinzessin namens Marie. Sie lebte mit ihren Eltern, dem König und der Königin, in einem herrschaftlichen Schloss inmitten einer hügeligen und malerischen Landschaft. Der König und die Königin waren bei Ihrem Volk sehr beliebt. Sie waren gutherzig, gerecht und wohlwollend. Auch Prinzessin Marie war im Königreich gern gesehen. Sie war zu jedermann freundlich, liebevoll und hilfsbereit.

Am Rande des Königreiches lag inmitten eines dunklen und düsteren Waldes eine schaurige, finstere Burgruine. Hier lebte die Erzzauberin. Sie war verbittert und voller Zorn. Argwöhnisch blickte sie auf das glückliche Leben der Menschen im Königreich. Immer wieder versuchte sie, das Glück des Volkes zu zerstören. Sie sorgte dafür, dass Unwetter über dem Dorf niedergingen und Ernten verdorrten.

Die Erzzauberin wollte das Königreich in ihre Hände bekommen und ihre dunkle Macht unter den Menschen verbreiten. Dafür benötigte sie mehr Macht als sie bisher hatte. In einer eiskalten Winternacht entführt die Erzzauberin die Königin. Die Königin, soviel wusste die Erzzauberin, hütete ein magisches Amulett. Sobald die Erzzauberin dieses Amulett in ihren Händen halten würde, hätte sie genügend Macht um Dunkelheit, Finsternis und Not im Königreich zu verbreiten.

Nach dem plötzlichen Verschwinden der Königin waren Marie und der König sehr besorgt und traurig. Sie suchten im ganzen Königreich vergebens nach hier. Niemand hatte die Königin gesehen. Tage verstrichen, doch die Königin tauchte nicht wieder auf.

Eines Nachts wachte Marie auf. Sie hörte ein Geräusch. Als sie aus dem Fenster sah, entdeckte Sie einen kleinen Zwerg. Marie sagte: „Sei begrüßt Fremder! Was tust du hier in dieser dunklen Nacht mitten im Winter an meinem Fenster?“ Da erwiderte der Zwerg: „Nun ich gebe dir Rat. Die Erzzauberin hat die Königin entführt und Du, Marie, bist die Einzige, die sie befreien kann.“ Marie konnte nicht fassen, was der Zwerg da sagte. Aufgeregt fragte sie: „Kannst du mich zu ihr bringen?“ Der Zwerg erwiderte: „Deswegen bin ich hier.“

Marie überlegt kurz, ob sie dem Zwerg trauen konnte, aber eigentlich hatte sie nichts zu verlieren. Der Zwerg sagte Marie, dass der Weg zur Erzzauberin sehr lang und beschwerlich sein würde. Marie packte eine Flasche gefüllt mit Wasser und einen Laib Brot ein und spannte die Pferde an die Kutsche. Der Zwerg sprang ebenfalls auf die Kutsche und wies ihr den Weg in dieser ruhigen und verschneiten Winternacht. Er erzählte Marie von der Erzzauberin und ihren bösen Absichten.

Währenddessen versuchte die Erzzauberin in der Burgruine herauszufinden, wo die Königin das magische Amulett versteckt hielt. Anfangs wollte die Königin es nicht verraten. Doch dann drohte die Erzzauberin, dem König und Marie etwas anzutun, wenn sie das Amulett nicht erhielt. Nach einigem Zögern erzählte die Königin von einer Höhle, in der das Amulett zu finden wäre. Freudig machte sich die Erzzauberin auf den Weg zu dieser Höhle.

Marie fuhr nun schon einige Zeit und voller Ungewissheit mit dem Zwerg durch Schnee und Eis. Der Zwerg erzählte Marie, dass er nur ein Teil des Weges zur Königin kennen würde. Marie bekam Angst. Aber ihr blieb nichts anderes übrig, als dem Zwerg erst einmal zu vertrauen. Langsam dämmerte es und der neue Morgen begann. Marie entdeckte am Wegesrand einen alten Mann. Er schleppte Feuerholz und sah sehr verfroren und erschöpft aus. Da rief Marie: „Seien sie begrüßt alter Mann. Sie müssen so viel schleppen. Ich kann sie ein Stück mitnehmen.“ Der Mann sagte: „Oh, dd...das wäre sehr nett.“ Marie half dem alten Mann auf die Kutsche. Sie ritten bis zu seinem kleinen Häuschen. Zum Dank schenkte der alte Mann Marie ein Säckchen mit Kräutern. Er gab ihr den Hinweis, dass diese Kräuter ihr bei Krankheiten helfen können. Marie bedankte sich bei dem alten Mann und fuhr weiter. Sie wusste nicht, wie weit sie noch reisen musste, um die Königin endlich zu finden.

Die Reise wurde langsam anstrengend für Marie und auch für ihre Pferde. Es wehte ein eisiger Wind und Marie fror bereits in ihrem dicken Wintermantel. Doch in der Ferne sah sie Rauch aus dem Schornstein einer kleinen Hütte aufsteigen. Marie hielt an, klopfte an der Tür und fragte die Frau, die ihr öffnete, ob sie Wasser für Ihre Pferde bekommen könnte. Die Frau, die an Krücken ging, gab Marie das Wasser und bat sie und den Zwerg herein. Die Frau gab Marie zu Essen und zu Trinken. Sie war sehr freundlich und wunderte sich, dass Marie allein mit einem Zwerg in dieser einsamen Gegend reiste. Marie erzählte der Frau was passiert war. Die Frau sagte, auch sie hätte die Königin nicht gesehen.

Marie fragte die Frau, warum sie an Krücken lief. Die Frau erzählte Marie, dass sie schon seit Wochen Mühe mit Ihren Beinen hätte und den Grund dafür nicht kenne. Da fiel Marie ein, dass sie von dem alten Mann die Kräuter bekommen hatte. Sie gab sie der Frau: „Hier nehmen sie die Kräuter. Ich habe Sie von einem Mann geschenkt bekommen. Sie sollen bei Krankheiten helfen.“ Da erwiderte die Frau: „Oh Kind, das kann ich nicht annehmen. Du brauchst die Kräuter vielleicht noch für dich selbst.“

Marie sagte, sie ist jung und fühlt sich gesund. „Nehmen sie die Kräuter“, bat Marie. Die Frau bedankte sich vielmals und schenkte Marie eine Kette mit Holzperlen dran. Marie bedankte sich ebenfalls und zog mit dem Zwerg weiter.

Es wurde langsam Abend und Marie sagte dem Zwerg, dass sie einen Unterschlupf für die Nacht brauchen. Welch ein Glück, dass sie bald an einem kleinen Bauernhof vorbeikamen. Durch das Fenster sahen sie ein paar Lichter. Es sah sehr gemütlich aus.

Plötzlich ging die Haustür auf und der Bauer stand vor ihr. Er blickte etwas verwundert. Warum reiste ein junges Mädchen abends allein mit einer Kutsche und einem Zwerg, dachte er.

Marie fragte den Bauern, ob sie mit ihren Pferden bei ihm übernachten durfte.

Der Bauer bat sie erst einmal in sein Haus. Sie erblickte noch ein kleines Mädchen und eine Bäuerin. Die Bäuerin und das Mädchen begrüßten Marie herzlich. Marie erzählte von ihrem Schicksal.

Schließlich brachte die Bäuerin Marie in ein Zimmer und gab ihr noch frische Sachen und etwas Essen und Trinken.

Am nächsten Morgen half Marie der Familie zum Dank bei der Hausarbeit. Sie spielte auch noch mit dem kleinen Mädchen, das sehr erfreut war über Maries Besuch. Sie fand es traurig, dass Marie schon bald wieder weiterziehen musste.

Da fragte das Mädchen: „Darf ich die Kette, die du trägst, als Andenken behalten?“ Marie sagte: „Die Kette kann ich dir leider nicht geben. Es ist ein Geschenk meiner Mutter. Die Kette trugen schon meine Vorfahrinnen. Aber ich schenke dir zur Erinnerung diese Holzperlenkette.“ Marie gab dem Mädchen die Kette, die sie von der kranken Frau bekommen hatte. Das kleine Mädchen freute sich sehr.

Marie verabschiedete sich von der Familie. Die Pferde und die Kutsche ließ Marie bei der Familie zurück. Der Zwerg sagte ihr, dass Sie den restlichen Weg nur zu Fuß zurücklegen können.

Der Bauer gab Marie ein Säckchen mit Samen. Er sagte: „Diese Samen können dir helfen, solltest du mal in Not geraten. Sie zeigen dir den rechten Weg“.

Zur selben Zeit wütetet die Erzzauberin in der Burgruine. Sie hatte das magische Amulett noch nicht gefunden. Sie war sich ziemlich sicher, dass die Königin ihr die falschen Hinweise gab. Die Königin versuchte Zeit zu gewinnen, in dem sie der Erzzauberin weitere Ratschläge gab, wo das Amulett zu finden sei. Doch die Erzzauberin glaube ihr nicht mehr und drohte: „Ich werde den König und Marie nun mit einem Steinfluch belegen, der so lange bestehen bleibt, bis du mich zum Amulett führst.“

Nicht weit entfernt von der Burgruine der Erzzauberin gingen Marie und der Zwerg zu Fuß durch den Schnee. Der Weg wurde immer schmaler, der Wald immer dichter. Sie kamen zu einer Weggabelung. Marie fragte den Zwerg, welcher Weg der richtige sei. Der Zwerg sagte: „Hier nun hört mein Wissen auf. Nur du Marie kannst herausfinden, welcher Weg der richtige ist.“

Marie war verzweifelt. Woher sollte sie denn wissen, welcher Weg der richtige ist. Sie war hier in der Gegend doch völlig fremd. Da besann sich Marie und dachte an das Säckchen, das ihr der Bauer gegeben hatte.

Sie holte eine Hand voll Samen aus dem Säckchen und warf sie in die Luft. Die Samen glitzerten und funkelten und plötzlich erblühten Eisblumen entlang des einen Weges. Marie war sicher, dass dies der richtige Weg sein musste.

Zusammen mit dem Zwerg folgte sie dem Weg, der von wunderschönen Eisblumen umrankt war.

Der Weg endete an einer Steinhöhle. Vorsichtig betrat Marie die Höhle. Am hinteren Ende Höhle leuchtete etwas. Marie ging darauf zu. In einer Steinaushöhlung hinter einer Gittertür lag ein glitzerndes und glänzendes Amulett. Plötzlich ging die Gittertür auf. Marie nahm das Amulett heraus und betrachtete es. Es hatte Ähnlichkeit mit ihrer Kette. Sie holte die Kette hervor und sah voller Verwunderung, dass ihre Kette und das glänzende Amulett zusammenpassten. Die Kette und das Amulett bildeten ein Ganzes.

Noch bevor Marie die Entdeckung aussprechen konnte, zogen Kette und Amulett sich magisch an und verbanden sich.

Ein heller und schimmernder Lichtstrahl entstand. Der Lichtstrahl erleuchtete nicht nur die Höhle sondern erhellte das ganze Königreich für einen kurzen Moment.

Der Lichtstrahl drang auch in die Burgruine ein und erfasste die Erzzauberin, die gerade den Fluch gegen den König und Marie aussprechen wollte. Ein goldener Strom umkreiste die Erzzauberin und sie verlor sämtliche bösen Kräfte, die sie besaß.

Die Königin wusste in diesem Moment bereits was geschehen war. Marie musste das Amulett gefunden haben. Wenn Kette und Amulett sich vereinten und in den richtigen Händen waren, dann hatte der Lichtstrahl soviel positive Energie, dass er alles Böse auslöschen konnte.

Die Königin wusste, dass die Erzzauberin jetzt keine Bedrohung mehr war und floh aus der Burgruine. Die Erzzauberin blieb als ganz normalen Bäuerin in der Burgruine zurück.

Die Königin lief weiter zu der Höhle, wo sie das Amulett versteckt hielt. Da sah sie Marie. Marie und die Königin fielen sich glücklich in die Arme.

Marie bedankte sich herzlich bei dem Zwerg und wollte ihm zum Dank das Amulett schenken. Doch der sagte: „Nein, Marie. Behalte du das Amulett. Bei dir ist es in den richtigen Händen! Du warst so mutig, selbstlos und hilfsbereit.“ Dann verschwand der Zwerg.

Marie und die Königin kehrten zum Schloss zurück. Als der König Marie und die Königin wiedersah, war er sehr glücklich und froh. Er veranstaltete ein großes Fest und lud alle Leute aus dem Dorf ein. Welch ein Winterglück.

Nun lebten alle glücklich und friedlich miteinander.